Kies- und Schotterlieferung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen vergibt pro 1899 am

Donnerstag den 1. Dezember 1898

Vormittags 10 Uhr

in der Restauration Moosbrugger in Emmendingen die Lieferung von: 170 cbm Kies für die Richtstatten im Domänenwald Theninger Allmend; 222 cbm ungeklopfte Schottersteine für die Domänenwaldungen im Gebirge; 274 cbm geklopften Schotters für die Thennenbacher Gemeindewege.

Die Forstwarte der betr. Distrikte geben nähere Auskunft. 1628

Steinbruch-Verpachtung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen verpachtet am

Donnerstag, den 1. Dezember 1898,

Vormittags halb 11 Uhr

in öffentlicher Versteigerung in der Restauration Moosbrugger in Emmendingen den Steinbruch im Domänenwald Meiselewald, Gemarkung Freiamt, für die Zeit von jetzt ab bis zum 1. Mai 1902.

Steigerer und Bürge haben ein vom Bürgermeisteramt ihres Wohnorts ausgestelltes Vermögenszeugniß über Zahlungsfähigkeit mitzubringen. 1634

Forstwarth Gerber in Mußbach zeigt den Steinbruch vor.

Kathol. Kirchensteuer.

Die Kirchensteuerpflichtigen werden hierdurch an die Berichtigung der Kirchensteuer mit **Frist von 8 Tagen** erinnert. Nach Ablauf dieser Frist muß die Mahnung und Betreibung eingeleitet werden.

Emmendingen, den 23. November 1898. 1635

Kathol. Kirchensteuerverrechnung.

Fahrniß-Versteigerung.

Mit gerichtlicher Ermächtigung werden

Freitag, den 25. ds. Mts.,

Vormittags 9 Uhr

anfangend, aus dem Nachlaß der Adolf Gerteis Wittwe dahier in dessen Wohnung Oberstadt Nr. 319 folgende Fahrnisse öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

1 Kommode, 1 Waschkommode, Tische, Stühle, 3 Arbeiter-Betten, 1 Spiegel, Bildertafeln, 1 Hängelampe, 1 Küchenkasten, 1 Kochherd, 1 eiserner Ofen, Küchengeschirr, 1 Waschkessel, Körbe, Porzellan, 1 Zäberle, 1 Ziehwägele, 1 Parthie Holz und sonst noch verschiedener Hausrath.

Emmendingen, 21. November 1898. 1633

Waisenrichter **Lapp.**

Puppen! Puppen!

Alle Kranken werden schmerzlos geheilt in der ersten Puppenklinik von 1626

Fischer-Gunzenhauser,

Freiburg.

Eisenbahnstr. 5. **Eisenbahnstr. 5.**

Uhren

in nur guten **garantirten** Qualitäten empfiehlt zu billigen festen Preisen

Georg Wessel

16 Kaiserstraße 16

Freiburg i. B.

Wecker, bestes Fabrikat, Mk. 2.50 das Stück.

1360

Rechte

Schweizer Stickereien.

Empfehle mein äußerst reichhaltiges Lager obiger Spezialität, besonders zu Aussteuern, zu billigsten Preisen. 1418

Franziska Fuster,

1417 **Freiburg**, Hermannstraße 2.

Fahndung.

Nr. 45723. A. II. 754. In der Nacht vom 16./17. ds. Mts. wurden in Thenningen dem Wilhelm Heß 16 Stallhasen, sog. Lapp-ohren, gestohlen. Von denselben sind 10 Stück schwarzgrau, 4 Stück weiß und schwarzschäckig und 2 Stück hellgrau.

Es wird um Fahndung gebeten.

Freiburg, 19. Nov. 1898

Der Amtsanwalt II
Dr. A. Fuchs.

Feine Fleisch- u. Wurstwaaren im Aufschnitt:

Gothaer Rollschinken, Cervelatwurst, Salami, Gothaer Lachsschinken, Gekochter Rollschinken, Sardellen- und Trüffel-Leberwurst, Braunschw. Mettwurst, Thüringer Leberwurst, Chalotten-Leberwurst, Zungenblutwurst, Rothwurst, Hausmacher Blutwurst, Schinkenwurst, Gänseleberwurst, Leberpastete, Zungenpreßkopf, Kalbsbrust, Mortadella, Kalbsrouladen, Zungenrouladen, Rosakwurst, Frankf. Würstchen, la Vom. Gänsebrust etc.

Garnirte Platten

werden jederzeit **geschmackvoll arrangirt.**

Prompte Lieferung frei ins Haus.

L. Gottlieb,

Freiburg,

Kaiserstraße 158. 1625

Telephon-Anschluß 273.

Nächsten Freitag

Kalk und Ziegel.

Ziegelei Kölblin.

Ebendaselbst kann **Milch** abgegeben werden. 1639

Ein braver 1609

Knabe

kann sofort in die **Lehre** treten bei

Johann Fehrenbach,

Bau- u. Möbelschreinerei.

Gesucht

3—4 im Brauereifach erfahrene

Kupferschmiede,

ältere Leute bevorzugt. Offert. unter **B. 63477** b. an **Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim.** 1636

Metzgerlehrling

gesucht, ein braver, starker, von

K. Bodenweber,

1637 **Freiburg**, Kaiserstr. 100.

Gesucht

zu sofortigem Eintritt ein junges, kräftiges, reinliches 1552

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit.

Geschw. Sonntag.

Frachtbriefe

liefert billig die

Druck- u. Verlagsgesellschaft

vorm. **Dölter.**

Landw. Bezirksverein Emmendingen.

Am

Sonntag, den 27. November 1898,

Nachmittags 1/3 3 Uhr

findet in **Bahlingen** in der Bierwirthschaft von Vögtlin eine landwirthschaftliche Besprechung über

Weinbau,

Behandlung des Weines und des Obstweines,

eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Geh. Hofrath Dr. Nessler von Karlsruhe statt, zu welcher alle Vereinsmitglieder und Interessenten eingeladen werden.

Die Herren Bürgermeister des Vereinsbezirks werden um Veröffentlichung dieser Einladung in ihren Gemeinden ersucht.

1632 **Salzer.**

Heute Mittwoch Abend

Lachs

1638 **im Löwen.**

Die

Eisenwerke Hirzenhain

haben mir den Alleinverkauf ihrer

vorzüglichen

Irischen × × × Dauerbrandöfen

übertragen.

Diese Oefen sind nicht nur **billig**, sondern auch das Praktischste, was die Ofenfabrikation bisher erzeugt und lade ich zur Besichtigung ergebenst ein.

Moritz Günzburger,

1527 **Eisenhandlung.**

Strick-Wolle

in nur besten Fabrikaten.

Wollwaaren

als **Caputzen, Halstücher, Echarpes etc.**

Normal-Wäsche

zu bekannt billigen Preisen.

1575 **W. Jundt Nachf.**

Thomasphosphatmehl
Kainit
Superphosphate
Peru-Guano

sowie sämmtliche andere künstliche Dünger empfiehlt unter vollster Gehaltsgarantie

Chemische Fabrik Emmendingen

O. Tillmann. 1542

Landwirthschaftliche Vereine erhalten Vorzugspreise.

Freiburg i. B.

Kaiserstraße 81. Kaiserstraße 81.

Telephon Nr. 287.

1623

Nr. 276. Emmendingen, Freitag, 25. November 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Als ich nicht inserirte, hatte ich so geringen Absatz, daß ich besser gethan hätte, mein Geschäft zu schließen. Dann begann ich zu inseriren. Ich wendete im ersten Jahre 1000 M. daran, u. mein Absatz stieg auf 30000 M., im nächsten Jahre verwendete ich 30000 M. auf Inserate und mein Umsatz bezifferte sich auf Hunderttausende, u. jetzt beträgt er Millionen u. mein Gewinn steht im Verhältniß dazu. Alles, was ich habe, meinen Weltnamen, mein Millionengeschäft verdanke ich nicht allein der Solidität m. Geschäftsführung, es gibt noch Tausende von Firmen, die ebenso reell wie ich ihre Kunden bedienen, sondern zu 99/100 der Macht d. Zeitungsanzeigen. Rudolf Hertzog.

Den geehrten

Kaufleuten u. Gewerbetreibenden

der Stadt Emmendingen und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß wir von jetzt ab bis Ende des Jahres für Geschäftsanzeigen, welche in unserem im Emmendinger Amtsbezirk, im Elzthal und über den ganzen Kaiserstuhl so stark verbreiteten Blatte zur Aufnahme gelangen sollen, nur

die Hälfte des sonstigen Preises

ansetzen. Da wir es dadurch Jedermann, auch dem minder Bemittelten, möglich machen, mit verhältnißmäßig geringen Kosten, besonders auf die bevorstehende Weihnachten, recht häufig inseriren zu können, hoffen wir, daß von unserem Entgegenkommen auch reichlich Gebrauch gemacht wird.

Die Geschäftsstelle des „Hochberger Boten".

NB. Man beachte, was links- und rechtsseitig die Annoncenkönige sagen, die ihr Glück und Reichthum nur dem Inseriren verdanken!

Meinen ganzen Erfolg verdanke ich dem häufigen Annonciren.

Bonner.

Wie kann die Welt wissen' daß jemand etwas Gutes zu verkaufen hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt.

Vanderbilt.

Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze.

A. J. Steward.

Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent und du wirst nie dabei verlieren.

Benj. Franklin.

§ **Sehr bemerkenswerthe Worte** des Kaisers werden im „Berl. Tgbl." mitgetheilt. Danach führte der Monarch in Jerusalem in einer Ansprache an die evangelischen Geistlichen aus, daß er bei dem Besuch der heiligen Stätten aus einer Enttäuschung in die andere gerathen sei, zuletzt in der Geburtskirche. Er finde, daß die christlichen Kirchen hier ihren Zweck verfehlt hätten, und ermahne nun die evangelischen Geistlichen, den Weg dieser alten Kirchen zu verlassen und sich nur auf den Boden der werkthätigen Liebe des wahren Evangeliums Christi zu stellen und durch richtigen Wandel und Beispiel ihrer Mission und Aufgabe zum wirklichen Nutz und Frommen, zur Hebung und Veredelung des gesunkenen Volkes unter Weglassung alles Dogmenstreites und dergleichen auszuführen.

§ **Deutsche Treue.**

Aus Ofen-Pest — wir sehen beiläufig gesagt, keinen Grund ein, warum der geschichtlich begründete alte deutsche Namen Ofen dem magyarischen Buda weichen soll — wurden letzthin mehrere Telegramme mitgetheilt, in denen es sich um das dortige Henzi-Denkmal handelte. Es soll nämlich das neue Kaiserin Elisabeth-Denkmal, das die Ungarn ihrer schmählich gemordeten und in ganz Ungarn hochverehrten Königin stiften wollen, auf dem Platze errichtet werden, wo sich jetzt das Henzi-Denkmal befindet; dieses letztere soll im Hofe der Ofen-Pester Kadettenschule seine Aufstellung finden. Das Wiener „Armeeblatt" pries es als eine glückliche Verfügung, weil das Henzi-Denkmal der heranwachsenden militärischen Jugend als ein Sinnbild musterhafter militärischer Pflichterfüllung stets vor Augen bleiben möge. Zu diesem militärischen Nachwuchse gehört natürlich auch vor Allem die magyarische Jugend — und darum das Wuthgeschrei der ungarischen Chauvinisten. Je unbedeutender eine Nation ist, desto mehr Nationalgefühl scheint sie heutzutage zu affektiren, von den Tschechen, Magyaren, Slovenen an bis hinab zu den Montenegrinern, den privilegirten Hammeldieben der schwarzen Berge.

Im Jahre 1848 erklärten die Magyaren das Haus Habsburg der Stephanskrone für verlustig und verbannten die Habsburger auf ewige Zeiten aus Ungarn. Damals standen deutsche Regimenter des österreichischen Kaiserstaates im blutigen Kampfe mit den aufständischen Magyaren, und namentlich die alte Kaiserburg Ofen wurde von 5000 Mann unter dem Befehle des Generals Henzi siebzehn Tage lang gegen Görgeys 30,000 Mann zählende Armee heldenmüthig vertheidigt. Als die Belagerer durch ihre überhöhenden Batterien vom Schwabenberge aus Bresche in die Mauern geschossen hatten und nun die Festung stürmten, da fiel an der Spitze der Vertheidiger General Henzi mit dem Säbel in der Faust im ungleichen Kampfe, und 1852 wurde auf der Ofener Burg ein Denkmal errichtet, das folgende Inschrift trägt: „General Henzi, Oberst Alnoch sammt 418 Tapferen starben hier den Opfertod für Kaiser und Vaterland."

Als dann 1886 Offiziere der Ofen-Pester Garnison das Denkmal zu bekränzen „sich erlaubten", da kam es zu blutigen Straßenkämpfen, und im Februar 1895 versuchte man das Denkmal durch eine Petarde in die Luft zu sprengen.

Unter solchen Verhältnissen wundert man sich, daß der „österreichische Gedanke" abgetödtet wird? Mit ihrem Herzblut haben die Deutschen den wankenden und schwankenden Thron der Habsburger gefestigt; aber für ihre Treue erhielten sie nur den Lohn, den unser Schiller im „Wallenstein" klassisch kennzeichnete: „Dank vom Hause Oesterreich!" — Im österreichischen Parlament entrüstet man sich über die herausfordernde Sprache der Wolf und Genossen; aber darüber wundert man sich nicht, daß Tschechen, Slovenen, Polen, Magyaren gehätschelt werden und mehr Recht in Oesterreich-Ungarn haben, als die Deutschen?

„Und die Treue, sie ist kein leerer Wahn!"

Aus Nah und Fern.

* **Emmendingen**, 24. Nov. Allenthalben liest man gegenwärtig Aufrufe, in denen darauf hingewiesen

---

Durch Nacht zum Licht.

Roman von Max v. Weißenthurn. 19

Tag und Stunde angebend, an welchem nach Tante Berthas Aussage seine Schwester abgereist war, erkundigte er sich in dem Eisenbahnbureau aufs genaueste, ob gerade zu jener Zeit irgend ein Zusammenstoß vorgefallen, ob Menschenleben zu beklagen wären, und er fand seine Befürchtung hinsichtlich eines thatsächlich stattgehabten Zusammenstoßes bestätigt. Es waren nebstbei einige der Bediensteten des Zuges verunglückt, eine Dame Namens Lovatelli schwer verwundet, ein Kind getötet und drei oder vier andere Personen verletzt worden, welche in einer der der Unglücksstelle zunächst gelegenen Ortschaften in Verpflegung genommen worden waren. Das war alle Auskunft, welche er erhalten konnte; der Beamte fügte aber höflich hinzu, daß, wenn der Herr seine Adresse bei ihm lassen wolle, er bereit sei, sofort nähere Erkundigungen einzuziehen, hoffentlich würde sich dann herausstellen, daß all' seine Befürchtungen unnütz seien.

Wie Eckart aus dem Bureau hinaus und wieder auf die Straße kam, er wußte es selbst nicht; so viel aber stand fest, daß er sich von dem Tode seiner Schwester vollkommen überzeugt hielt; sie war schwer verwundet in eines der benachbarten Häuser gebracht worden und dort gestorben.

Die Leute aber, weder ihren Namen noch ihr Heim kennend, hatten sie in aller Stille begraben. Je mehr Eckart sich diese Möglichkeit auseinandersetzte, desto plausibler erschien sie ihm; ja er zweifelte zuletzt gar nicht mehr daran.

Der Tag ging zur Neige, die Sonne verbarg sich hinter den Wolken und immer noch irrte Eckart planlos durch die Straßen; er kam am Theater vorbei, dessen Abendbesuch soeben seinen Anfang nahm. Da sprang plötzlich hinter einer Säule ein Mann in elegantester Kleidung hervor und stellte sich ihm in den Weg; verwundert starrte Eckart ihn ein paar Augenblicke an, ehe er sich aber dessen versah, umfaßten die, wenn auch juwelenbesetzten, so doch nichts weniger als feinen Hände des Mannes seine Handgelenke und ein zorngerötetes Antlitz blickte zu ihm empor.

„So, junger Schurke, nun halte ich Dich und ich denke, Du steckst doch der ganzen Sache zu Grunde!"

Beim Klang der bekannten Stimme kam Eckart endlich zu sich, brachte aber trotzdem immer noch kein Wort hervor.

„Wo hast Du sie verborgen? Du hast sie veranlaßt, ihren angetrauten Gatten zu verlassen, wo ist sie? Wo wohnt sie? Heraus mit der Adresse! Ich will und werde wissen, wo Irene sich verbirgt!"

Sie standen in einem der belebtesten Teile der Straße; doch obschon der Millionär lebhaft gesprochen, hatte er doch seine Stimme vollständig in der Gewalt.

Irene, jener von ihm ausgesprochene Name, gab Eckart den Rest seiner Fassung wieder. Er schüttelte die Hände Joseph Bogners mit Abscheu von sich.

„Irene, wie können Sie es wagen, nach ihr zu fragen? Ob Sie zwar nicht der ärgste Vorwurf trifft, Herr von Bogner, bleibt es doch immer eine ganz unwürdige Niedrigkeit, daß Sie der Versuchung nicht zu widerstehen vermochten, ein Weib, nein, richtiger sei es gesagt, ein Kind unglücklich zu machen und nur niedrige Naturen freuen sich einer solchen Tyrannei!"

„Halt' ein," rief der andere ärgerlich, „was soll diese ganze Tyrade heißen? Vergiß nicht, wer Du bist und zu wem Du sprichst, und vergiß auch nicht, wo wir uns befinden!"

„Ich bin dessen vollständig eingedenk; was liegt mir daran, wer meine Worte vernimmt; für Sie habe ich nur Verachtung, aber er, er . . der meine Schwester in den Tod getrieben, soll eine schärfere Waffe kennen lernen. So wahr es einen Gott über uns giebt, soll Oswald von Karczeg mir büßen für das Leben meiner Schwester!"

Der junge Mann hatte so laut gesprochen, daß er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und bereits ein Kreis sich um die beiden zu bilden begann. Mit Gewalt zog Joseph von Bogner seinen Gefährten mit sich aus diesem Kreise in eine entlegene Seitenstraße.

Von den beiden unbeachtet, folgte ihnen aber doch ein großer, breitschulteriger Mann mit blondem Haupthaar und Schnurrbart, dessen Neugierde durch das, was er vernommen, wachgerufen worden war.

„Was wollen Sie damit sagen, daß Sie von Irenes Leben und Tod sprechen?" rief Joseph von Bogner.

„Ich will damit sagen, daß meine Schwester tot ist und Sie ihr wenigstens im Grabe die ewige Ruhe gönnen sollen."

Mit diesen Worten riß er sich los und war im nächsten Moment den Blicken des ihm verwundert nachstarrenden Mannes verschwunden.

Eckart hatte ein Durchhaus benutzt, um der etwaigen Verfolgung Bogners zu entgehen; es war ihm das geglückt. Als er aber jetzt an der Straßenecke lehnte, fühlte er sich schwach und kraftlos. Er beschloß, in die nächste Restauration zu treten und dort einige Minuten zu rasten.

Ein noch auf der Straße befindlicher Herr blickte durch die offenstehende Thür des Lokales zufällig in dasselbe; seine Augen blieben auf Eckart haften und alsbald malte sich der Ausdruck lebhaftester Verwunderung in seinen Zügen.

Rasch trat der Fremde in das Lokal und bald darauf ward Eckart sich bewußt, daß durch ein paar schützende Brillen hindurch die ernsten Augen des Mannes ihn unverwandt anstarrten.

Das unverwandte Anstarren des Mannes wurde dem Jüngling endlich zu lästig, so daß er ärgerlich fragte: „Nun, mein Herr, was wünschen Sie von mir?"

Der andere atmete tief auf, dann sprach er: „Es ist geradezu unfaßlich!"

„Ich wiederhole nochmals, weshalb starren Sie mich so an?"

„Die . . die Aehnlichkeit," stammelte der andere.

Aehnlichkeit, da konnte natürlich nur von Irene die Rede sein, sagte sich Eckart, und ein Hoffnungsfunke erwachte in seiner Seele. 69,18

wird, daß in den letzten 30 Jahren über 3 Milliarden Vögel der unnatürlichen Mode, Vogelleichen auf den Hüten zu tragen, zum Opfer gefallen sind. Die Landwirthschaft ist es in erster Linie, welche durch einen derartigen Mossennord schwer geschädigt wird, denn wie vieles Ungeziefer verlikgt nur ein einziges Vögelchen schon in einem Jahr? — Auch wir appellieren an die Barmherzigkeit unserer Leserinnen, dieser aller Menschlichkeit spottenden Mode zu entsagen und das ihrige durch ein einmüthiges Vorgehen dazu beizutragen, daß dieselbe ganz abgeschafft wird. „Also keine Vogelleichen auf den Hüten mehr' sei die Losung aller Schönen. An Dank wird es ihnen nicht fehlen.

** **Müllheim,** 23. Nov. Vor dem hiesigen Schöffengericht gelangt am nächsten Montag folgende Beleidigungsklage zur Verhandlung. Der Privatkläger ist Oberamtsrichter Nüßle in Lörrach, Angeklagter Zimmermeister Bayer daselbst. Der Letztere hat im „Oberbadischen Volksblatt" ein Inserat erlassen, worin er sich, über eine ihm anläßlich einer Verhandlung durch Herrn Nüßle zu Theil gewordene schroffe und rücksichtslose Behandlung beklagte und bemerkte, daß ein solches Verfahren allerdings bei diesem Richter Uebung sei. Auf dieses Inserat hin wurde B. von dem Oberamtsrichter N. verklagt. B. will nun den Wahrheitsbeweis erbringen.

** **Offenburg.** Eine unangenehme Ueberraschung wurde Montag Abend dem hiesigen Theaterpublikum zu theil. Es sollte von einer Opern- und Operettengesellschaft vom Colmarer Stadttheater der „Zigeunerbaron" gegeben werden. Das Theater war ausverkauft, und man harrte mit Spannung der kommenden Genüsse, da wurde in letzter Minute die Vorstellung abgesagt. Zwischen Freiburg und Denzlingen war um 6 Uhr Abends ein Güterzug entgleist und in Folge dessen beide Geleise gesperrt, sodaß die Colmarer Theatergesellschaft, die bereits auf der Fahrt nach Offenburg begriffen war, unterwegs liegen bleiben mußte.

** **Diersheim** (A. Kehl). Schiffbauer Johann Manshardt und die beiden Kiesführer Georg Heidt und Karl Weislogel haben nach 3tägiger schwerer Arbeit einen Eichstamm aus dem Rheine gehoben, wie wohl selten einer bei uns gefunden wurde; er hat 1t. „Mtb. Nchr." einen Meter Durchmesser und eine Länge von achtzehn Metern; es ist ein Stamm, der über hundert Jahre im Wasser gelegen war.

** **Baden-Baden.** Für die Ausschmückung der Stadt anläßlich der Hierherkunft des deutschen Kaiserpaares wird allenthalben eine rege Thätigkeit entfaltet. Die Längsseite des Konversationshauses ist bereits mit Wappen und Fahnen geschmückt und auf der großen Wiese ist die „Fontaine lumineuse" ziemli chfertig erstellt, welche am Empfangsabende ihr farbigen Wasserstrahlen in die Lüfte senden wird. Die Haupt-Allee im Kurgarten wird durch Tausende von farbigen Lämpchen erhellt sein. Auf dem Wege zum Schloß, welchen der Zug passirt, werden allenthalben Fahnenmasten erstellt und die Häuser werden einen großartigen Flaggen- und Guirlandenschmuck tragen. Bei der Fahrt vom Bahnhof zum Schloß werden die kaiserlichen Herrschaften einen Theil der Langestraße passiren; beim badischen Hof biegt der Zug in die Kaiserallee ein, am Konversationshause vorbei, von dort geht es dann weiter über die englische Hof-Brücke, Sofienstraße, Zähringerstraße zum Großh. Schloß. Einen offiziellen Empfang hat sich der Kaiser verbeten, um so herzlicher wird der Empfang Seitens der Einwohnerschaft Badens sein.

** **Karlsruhe,** 23. Nov. Das Staatsministerium scheint geneigt, eine Klärung der parlamentarischen Lage durch demnächstige Einberufung der Kammer herbeizuführen zu wollen.

** **Pforzheim,** 23. Nov. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute Nachmittag beim städtischen Wasser-Reservoir, in dem zwei Arbeiter, die mit Ausgraben beschäftigt sind, infolge eines Erdsturzes verschüttet wurden. Den übermäßigen Anstrengungen der übrigen Arbeiter gelang es einen der Verschütteten zu retten, während der Andere als Leiche aus Tageslicht befördert wurde. Der Geborgene hinterläßt eine Wittwe mit zwei kleinen Kindern.

** **Pforzheim.** In der Nähe unseres Gaswerkes wurde wieder ein Alemannengrab entdeckt. Es erregte durch die wohlerhaltenen Ueberreste und beigelegten Schmuckgegenstände das höchste Interesse der betheiligten Fachleute.

** **Heilbronn,** 23. Nov. Infolge telegraphischer Nachricht von Sinsheim in Baden, wonach in einer dortigen Herberge 1400 Mark entwendet worden waren, wurden heute Nachmittag zwei als der That verdächtige Personen in hiesiger Stadt festgenommen.

Vermischte Nachrichten.

— Von der Kaiserreise wird der „Köln. V.-Ztg." noch erzählt: Die Kaiserin hat einen der deutschen Franziskaner-Mönche, ihr Jordanwasser und Oel von den Oliven im Garten Gethsemane, sowie ein Sträußchen Blumen eben daher zu besorgen und erging sich in herzlichen Dankesworten, als der Mönch ihr das Gewünschte in's Zeltlager brachte. — Es war ein Glück, daß der außergewöhnlich starke Fremdenzustrom in Jerusalem sofort nach der Abreise des Kaisers, zum großen Theil sogar schon gleich nach der Einweihung der Erlöserkirche, sich wieder verlief, denn das Fieber herrscht gegenwärtig in Jerusalem in besorgnißerregender Weise, und Europäer werden bekanntlich am ersten davon ergriffen. Infolge der anhaltenden, ungeheuren Hitze und Trockenheit dieses Jahres fangen nämlich die Zisternen in Jerusalem an, zu versiegen. Wenn man ein Glas voll Zisternen-Wasser gegen das Licht hält, dann sieht man mit dem bloßen Auge allerhand Lebendiges darin sich tummeln. Der Genuß dieses Wassers verursacht die gegenwärtig so zahlreichen Fiebererkrankungen. Für den katerlichen Hofstaat wurde das Trinkwasser täglich in großen Blechkannen aus dem gut zwei Stunden von Jerusalem entfernten St. Johann geholt, woselbst sich im Hofe der Franziskanerkirche eine Quelle mit vorzüglichem Wasser befindet.

— Einen Distanzritt von Teheran nach Berlin hat Lieutenant v. Bosse vom 2. hessischen Husaren-Regiment Nr. 14, der als Militärattachee ein Jahr lang nach Persien kommandirt war, begonnen. Nur von seinem persischen Diener Ali Akker begleitet ist er von Teheran abgeritten, um über Täbris, Erzerum, Siwas, Angera, Skutari, Konstantinopel, Sofia, Belgrad, Wien und Dresden (dort lebt sein Schwager der Bildnißmaler Felix Borchardt) fortzusetzen. Augenblicklich befindet sich Lieutenant v. Bosse in Kurdistan, das ebenso wie Armenien wegen seiner Unsicherheit und des Deutschenhasses seiner Bewohner als besonders gefährlich bekannt ist. Binnen 2 Monaten gedenkt er, sein Ziel zu erreichen.

— Die dritte Vermählung der Adelina Pattis wird im kommenden Februar stattfinden. Die berühmte Sängerin, die bereits zwei Mal verheirathet war, zuerst mit dem Marquis de Caux, von dem sie sich scheiden ließ, und dann mit dem Sänger Nicolini, der im vergangenen Frühjahr starb, hat sich mit dem schwedischen Baron Cederström verlobt. Das bekannte Wort, daß die Zeit alle Wunden heile, nur die der Liebe nicht — Adelina soll ihren zweiten Mann schwärmerisch geliebt haben — scheint also an der ehefrohen Diva zu Schanden geworden zu sein.

— Im Winter 1895/96 wurden in Preußen 2,400,000 Feldhasen erlegt. Dieselben hatten ein Gewicht von 14 bis 15 Millionen Pfund.

— In den nächsten Tagen begibt sich eine Anzahl Ordensleute aus Beuron bei Siamaringen nach Bahia (Brasilien), um sich dort in einem alten, beinahe verlassenen Kloster niederzulassen.

— Wegen Mißhandlung eines Gauls stand in Würzburg ein Tagelöhnerssohn vor Gericht. Er wie sein Vater machten den Gaul möglichst schlecht und redeten ihm die übelsten Dinge nach: so nannte der Junge, um die Schöffen zu rühren, den armen Gaul „arbeitsscheu" (wahrscheinlich wird er zu wenig Futter gekriegt haben!) und der Vater behauptet, der Gaul sei ein Sozialdemokrat, ja er sei noch schlechter als ein Anarchist. Die Schöffen ließen sich aber selbst durch solche Beleidigung des armen Viehs nicht erweichen und schickten den Jungen, wie sich's gehörte, auf drei Tage in Nr. Sicher.

— Lebendig begraben wurde in Krostau im Königreich Sachsen der 64jährige Hausbesitzer Karl Wemme. Er hatte die Absicht, einen etwa 20 Ellen tiefen Brunnen zu reinigen und war zu dem Zwecke in den Brunnen hinabgestiegen, als unmittelbar darauf das Mauerwerk von der Mitte des Brunnens zusammenrollte und den Unglücklichen 7 Ellen hoch mit Schutt und Steinen bedeckte. Um ½3 Uhr nachmittags, als der Zeit des Unfalles, bis angefähr 6 Uhr Abends, gab der lebendig Begrabene noch Lebenszeichen von sich, in dem er um Hilfe bat, man vernahm die aus der Tiefe gesprochenen Worte: „Wenn es noch länger als ¼ Stunde dauert, dann muß ich ertrinken." Trotz aller Rettungsversuche konnte dem Unglücklichen die ersehnte Hilfe nicht gebracht werden, da gegen Abend der ganze Brunnen in sich zusammen stürzte. Was mag der Unglückliche während dieser Zeit ausgestanden haben?

— In Wolfurt, etwa eine Stunde von Bregenz entfernt, trug man einen 80 Jahre alten Mann zu Grabe. Als der Leichenzug auf dem Friedhofe angelangt war, schien es dem Todtengräber, als ob es im Sarge geklopft habe. Unter allgemeiner Aufregung wurde der Sarg sofort so rasch als möglich geöffnet, doch stellte es sich zur allgemeinen Beruhigung der erschreckten Gemüther heraus, daß das vermeintliche Klopfen auf einer Sinnestäuschung des Todtengräbers beruht hatte.

Grauenhafte Zustände auf den Philippinen.

Aus Manila kommen erschütternde Nachrichten. Wie man der „V. Z." schreibt, befinden sich über 14 000 Spanier in der Gewalt der halbwilden Tagalen; man vernimmt daß sie von diesen aufs Grausamste behandelt werden. Der Gendarmerielieutenant Moreno wurde blutig gegeißelt und sodann an ein Kreuz genagelt. Ein Mestize, der von Mitleid ergriffen die Henker bat, den Aermsten vom Kreuze herabzunehmen, wurde von der Menge ergriffen und derselben Marter unterzogen. In Iriga erschlugen die Eingeborenen zwei Gendarmerielieutenants und deren Frauen; in Buhi metzelten sie sämmtliche dort anwesenden Spanier, Männer, Frauen und Kinder nieder. Am 18. September bei Tagesanbruch empörten sich in Nueva Caceres die eingeborenen Gendarmen, drangen in die Wohnungen des Kapitäns Franzisko Andreu und des Lieutenants Diaz Montiel ein und ermordeten beide sowie die Frau und die vier Kinder des Kapitäns und die Frau des Lieutenants. Sie erdolchten auch den Lieutenant Rebullida. Am 26. wurden der Kauffahrtei-Kapitän Fernandez Chao und seine Frau auf dem Schooner Leonor im Hafen von Manila von einigen Kulis niedergemacht. In unzähligen anderen Ortschaften wurden Spanier ermordet. Ueberall, wo die Tagalen Spanier gefangen halten, mißhandeln sie diese in der schändlichsten Weise. Halbnackt müssen die Gefangenen, Geistliche und Offiziere nicht ausgeschlossen, unter der Aufsicht mit Peitschen versehener Tagalen schwere Feld- und Straßenarbeiten verrichten. Dabei bekommen sie blos einige Handvoll Reis als tägliche Nahrung. Die Offiziere vom Kapitulirungsheer erhalten für ihren täglichen Unterhalt 50 Centimos (40 Pfennige), trotz den bei der Kapitulirung gestellten Bedingungen. Zahlreiche Gefangene sterben an den Folgen dieser Behandlung. Vergebens hat Spanien sich an das Menschlichkeitsgefühl der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewendet, diesen grauenhaften Zuständen ein Ende zu machen. Für die Vereinigten Staaten wird es eine ewige Schande bleiben, am Ende des 19. Jahrhunderts 14,000 Europäer den mordlustigen halbwilden Horden eines Aguinaldo ausgeliefert und theilnahmslos das Hinsterben, Hinmorden und Martern dieser Unglücklichen mit angesehen zu haben.

Neueste Nachrichten.

§ Paris, 23. Nov. Dem „Matin" zufolge beschlagnahmte der Untersuchungsrichter Josse im Crédit Lyonnais 43 Briefe, darunter mehrere, die Esterhazy von militärischen Persönlichkeiten erhalten hatte. Die Briefe seien von höchster Wichtigkeit und ließen keinen Zweifel betreffs der Rolle zu, die Esterhazy in der Dreyfußsache gespielt habe.

§ Pola, Oesterreich, Abria, 23. Nov. Das deutsche Kaiserpaar ist an Bord der „Hohenzollern", begleitet von der „Hela", heute früh 7,45 Uhr hier eingetroffen und von der österreichischen Kriegsmarine in Flaggengala und mit Salutschüssen empfangen worden. [Damit ist die am 13. Oktober von Venedig aus begonnene kaiserliche Seereise der Yacht „Hohenzollern" nach Konstantinopel und Palästina nach 42 Tagen zu Ende gegangen. Die Rückfahrt begann in Beyrut am 12. November und war zunächst um Europa herum bis Brunsbüttel an der Elbe geplant. Am 14. November früh fuhr die Yacht bei Kanea auf Kreta vorbei und ankerte Tags darauf bei Malta, wo der Kaiser die Besuche der englischen Admiralität an Bord empfing. Am 16. Abfahrt von Malta, wo wahrscheinlich die Kürzung der Fahrt mit dem Ziel Pola beschlossen wurde. Am 17. November erfolgte die Ankunft in Syrakus, am 18. in Messina; in beiden Städten glänzender Empfang durch die Bevölkerung. Bei Messina war auch die Begegnung mit der zu ihrem Gatten nach Kiautschau fahrenden Prinzessin Heinrich von Preußen. Am 21. November Abfahrt von Messina, am 23. November Ankunft im österreichischen Kriegshafen Pola mit feierlichem Empfang. Während das Kaiserpaar über Triest, Brennerpaß und München heimwärts fährt, wird die „Hohenzollern" die Heimkehr nach Kiel um Europa herum nach kurzer Rast antreten. D. Schrftl.]

§ Pola, 23. Nov. Sogleich nach der Ankunft des deutschen Kaiserpaares begaben sich Erzherzog Karl Stephan mit seiner Gemahlin, Marinekommandant Vizeadmiral v. Spaun, Statthalter Graf Göß und Hafenadmiral Hinke und der Geschwaderkommandeur Minutello zur Begrüßung des Kaiserpaares an Bord der „Hohenzollern".

§ Pola, 23. Nov. Der Kaiser begab sich am Vormittag an Bord der Kriegsschiffe „Maria Theresia" und „Budapest" und kehrte um 12 Uhr auf die „Hohenzollern" zurück. Die Majestäten begaben sich sodann auf die Yacht des Erzherzogs Karl Stephan und fuhren von hier mit der Dampfzig nach dem Bahnhof, wo eine Ehrenkompagnie aufgestellt war. Der Erzherzog mit Gemahlin, Vizeadmiral Spaun und die anderen Würdenträger waren erschienen.

§ Port Said, 23. Nov. Prinzessin Heinrich von Preußen ist auf der Fahrt nach Kiautschau an Bord des „Prinzen Heinrich" vergangene Nacht hier eingetroffen.

§ Wien, 23. Nov. Während verschiedene Morgenblätter das Gerücht, der Reichskriegsminister v. Krieghammer habe seine Entlassung eingereicht, mehr oder weniger bestimmt wiederholen, stellt das „Neue Wiener Tagbl." fest, daß in hiesigen unterrichteten Kreisen von einem Rücktritt nichts bekannt ist.

§ Rom, 23 Nov. Der Papst empfing heute den bisherigen preußischen Gesandten am Vatikan, v. Bülow, der sein Abberufungsschreiben überreichte.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

§§ **Laibach,** 24. Nov. Der Hofzug des deutschen Kaiserpaares hat gestern Abend halb 8 Uhr Laibach passirt und setzte die Weiterfahrt über Tarvis nach Villach fort.

§§ **Edinburgh,** 24. Nov. Schatzkanzler Hichs Besch hielt eine Rede, in der er sagte, es sei kein Grund, daß die englische Regierung sich nicht mit der französischen Regierung in vollkommen freundschaftlichen Unterhandlungen behufs gegenseitiger Abgrenzung der Rechte und Pflichten beider Mächte in Egypten begeune. Die Aussicht ernster Schwierigkeiten mit Frankreich seien jetzt viel weiter entfernt als sie seit mehreren Jahren gewesen sind.

§§ **Paris,** 24. Nov. Die gestrige Sitzung des Kassationshofes dauerte bis nahezu 7 Uhr. Nach Beendigung des Verhörs wurde Picquart wieder nach dem Gefängniß Cherchemidi zurückgebracht.

Handel und Verkehr.

** Aus Baden. Die für die jetzige vorgerückte Jahreszeit außerordentlich günstige Witterung begünstigt nicht nur die gegenwärtig noch vorneehmbaren Weinbergsarbeiten, hauptsächlich die Düngung, sondern trägt auch wesentlich zur weiteren Ausreifung des im allgemeinen kräftigen, gesunden Rebholzes bei, das bei einem milden Winter berechtigte Aussichten für einen reichen Ertrag im nächsten Jahr eröffnet. Zugleich ist sie dem Weinversand, der in sonstigen Jahren wegen der kalten Temperatur schon stockt, sehr dienlich und fördert so andauernd die im Weinverkaufsgeschäft herrschende Nachfrage nach Möglichkeit. Von Abschlüssen in neuen Mosten berichten wir: Im Markgräflerlande wurden Weißmoste in Britzingen zu 41—46 M., in Auggen zu 42 bis 47 M., in Heitersheim zu 30 M., in Balrechten zu 44 Mark, in Fischingen zu 38 M. und in Schlatt zu 34 M. gethätigt. In der Taubergegend verkaufte Distelhausen Weißmost zu 30—32 M. und Wölchingen zu 32—34 M. für Weiß- und 32—34 M. für Rothmoste. In der Ortenauer und Bühlergegend setzte Bühlerthal Weißmost zu 11 M., Rothmost zu 108 M., Herzthal zu 40 M. bezw. 65 M., Butschbach Weißmost zu 56—57 M. Reichenbach zu 40—50 M., Varnhalt zu 46—47 M. und Waldmatt zu 48 M. ab. In der Bodenseegegend gab Hilzingen Rothmost zu 50—60 M., Meersburg Weißmost zu 35—40 M., Rothmost zu 52—65 M., Wangen zu 24—26 bezw. 30—40 M., Güttingen zu 24 bis 30 bezw. 40 M., Büsingen zu 32 bezw. 45 M. und Sipplingen zu 28—30 bezw. 40—50 M. ab. Am Kaiserstuhl fanden Umsätze in neuen Weinmosten zu 34 M. in Riegel, 35—50 M. in Jechtingen, 30 M. in Wedingen und zu 34 M. in Niederrinsingen statt. Im oberen Rheinthal erzielte Kadelburg für Most 28—53 M. und Dogen 34 M. Im Breisgau setzte Suggenthal Most zu 56 bis 80 M., Herbolzheim zu 35—60 M. und Thiengen zu 32 M. ab. Im Kraichgau und Neckargegend fanden Uebergänge in weißen Mosten in Neckarzimmern zu 73—119 M. statt; alles per 100 Liter.

Mannheimer Produktenbörse.

vom 21. November.

Weizen pfälz. neu	—.——18.50	Hafer, bad.	14.50—15.50
„ nordd.	18.25—18.50	„ nordd.	—.——.—
Kernen	—.——18.50	„ württ. Alb	15.75—16.—
Roggen, pfälz.	15.50—15.75	„ amer. weiß.	—.——.—
„ nordd.	—.——.—	Mais „ Mixed	—.——11.50
Gerste, hierländ.	17.——17.50	„ Donau	—.——11.25
„ Pfälzer	17.50—18.25	Kohlkreps, deutsch.	25.25—25.50
„ ungar.	—.——.—	„ ungar.	—.——.—
„ rum. Braw	—.——.—	Wicken	—.——16.50

Weizenmehl } Nr. 00 0 1 2 3 4
30.50 28.50 26.50 25.50 24.50 21.50
Roggenmehl Nr. 0) 24.75 1) 21.75

Weizen fest, Roggen ziemlich unverändert, Hafer fester, Mais unverändert.

Muthmaßliches Wetter.

Für Freitag und Samstag ist fortgesetzt trübes und auch zu neuen Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Briefkasten.

Mehrere Abonnenten! Ihrem Wunsche wird baldigst entsprochen werden. Wir haben die nöthigen Schritte gethan, damit die Anzeigen des Freiburger Stadttheaters in unserem Blatte veröffentlicht werden.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Glaser •• Schreiner •• Buchbinder ••••
kaufen ihre Gold- und Politurleisten am billigsten in
Herm. Dietlicher's Fabriklager, Freiburg,
Ringstr. 28. — Ca. 350 verschiedene Muster —
14/9

Wiederholt wurde die Hauptkollekte des Herrn Karl Götz, Karlsruhe mit dem ersten Haupttreffer beglückt, diesmal fielen die 10 000 M. der Straßburger Lotterie einem braven, aber sehr unbemittelten kleinen Handwerker in Karlsruhe zu, dessen Frau seit langer Zeit krank, in Folge dessen alle Eriparnisse aufgezehrt waren. Nun hat der armen Familie Fortuna Mittel zur Besserung ihrer Verhältnisse gegeben. Vivat Fortuna!

Kolonial-Loose.

Haupttreffer	100,000 Mk.
	50,000 „
	25,000 „
	15,000 „
	10,000 „

Nächste Ziehung 28. Nov. 1898.
Zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrenwäschefabrik.
Anfertigung eleganter
Oberhemden nach Maass
sowie aller übrigen Wäsche-Artikel unter Garantie für tadellose Ausführung.
Lager in
Oberhemden, Sport-, Nacht- und Flanellhemden, Tricothemden und Unterkleidern
in allen bewährten Systemen und Qualitäten.
Kragen, Manchetten, Taschentücher, Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Gürtel, Sweaters, Socken, Sportstrümpfe und Sportanzüge.
Nur gute Qualitäten. — Sehr billige Preise.
J. G. Langenbach
Freiburg,
Kaiserstraße 117, b. Martinsthor. 1578

Fahrniß-Versteigerung.
Der Unterzeichnete ist wegen Umzug willens, folgende Fahrnißgegenstände gegen Baarzahlung am **28. November, Vorm. 9 Uhr** in seiner Wohnung öffentlich zu versteigern:
2 Kühe, 1 großtragend, 1 halbtragend, 1 noch neuer eiserner auf gerichteter Leiterwagen, 1 Futterschneidmaschine, 1 eiserne Egge, 2 Kuhkumet, 1 Joch mit Zubehör, 1 Faß 10 Ohm haltend, 1 Dohlbutte, 1 Butte, 1 Waschkessel, 2 Hanfgeschirre, 2 Läuferschweine, 1 Parthie Brennholz, ca. 70 Ztr. Heu und Oehmd, 40 Ztr. Stroh, 50 Ztr. Dickrüben, 20 Ztr. Weißrüben, mehrere Baumdielen, 5 Hühner und sonst noch Verschiedenes.
Köndringen, 24. Nov. 1898.
Wilhelm Trautmann,
Bahnarbeiter.
1644

Frachtbriefe
liefert billig die
Druck- u Verlagsgesellschaft
vorm. **Dölter.**

•• **Junge Leute** ••
erhalten bestimmt
Ausbildung
und
Stellung
als landw. Rechnungsführer, Gutsrendanten 2c. Bei Anfrage ist kurz-gef. Lebenslauf beizufügen. Alles Nähere durch die Direktion des landw. Technikum auf Rittergut „Haus-Vorst" bei Leichlingen (Rhld). 1641

M. 100 000 baar
ist der I. Treffer, im Ganzen kommen **Mk. 575 000** zur Verloosung in der
großen Geldlotterie
zu Gunsten der deutschen Kolonien **vom 28. Nov. bis 2. Dez.**
Auf. ca. 30 Loose fällt 1 Gewinn. Das **Loos** kostet **3.30**; 10 St 30. Porto u. Liste 25 Pf. bei
General-Agentur **Karl Götz,**
Lederhandlung, 1085
Karlsruhe i. B., Hebelstr. 15.

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
X. Schindler am Markt in **Emmendingen** und **Robert Schwobthaler** in **Endingen.**
4084

Vergessen
Sie nicht
bei Schneewetter
Ihre Schuhe mit
Krebs-Fett
zu schmieren,
denn Sie behalten dadurch
trockene Füße.
4156

Abreiß-Kalender für 1899
in den schönsten u. neuesten Mustern vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Im Nu stand er an der Seite des Mannes, hielt ihn mit beiden Händen fest und rief: „Aehnlichkeit! Mit wem?"

„Du gütiger Himmel! Sie ist geradezu unfaßlich!" 19

Und Eckart drückte die Hände des Mannes nur noch fester. „Um Gottes Barmherzigkeit willen, antworten Sie! Wem sehe ich ähnlich?"

„Einem jungen Mädchen, das eine Strecke Weges hindurch mit meiner Frau und meinen Töchtern gereist ist!"

„Eine Strecke Weges?" wiederholte der junge Mann, welchen Weges?"

„Zwischen hier und Wien!"

„Zwischen hier und Wien!" rief Eckart „Wann?"

Herr von Lovatelli nannte Tag und Stunde.

„Sind Sie dessen gewiß?" fragte Eckart und der andere seufzte.

„Ich habe nur zu traurige Ursache, dessen gewiß zu sein," sprach er, indem er auf den Trauerflor an seinem Hute wies. „Bei jenem Eisenbahnunfalle habe ich meine gute Frau verloren."

Und nun entsann sich Eckart auch, daß der Beamte, welchen er um Auskunft gebeten, ihm mitgeteilt habe, daß eine Dame des Namens Lovatelli sich unter den Toten befunden.

„Sie heißen Lovatelli?" fragte er rasch.

„Ja, woher wissen Sie das?"

„Woher ich es weiß, das thut nichts zur Sache, ich werde es Ihnen ein andermal mitteilen."

„Sie wissen nicht, welch' wesentlichen, welch' ungeheuren Dienst Sie mir zu leisten im stande sind!"

„Sch! Wieso denn?"

„Ja, Sie! Die junge Dame, deren Sie Erwähnung thaten, war meine Schwester; seit sie damals abreiste, haben wir keinerlei Nachricht von ihr erhalten. Wie weit ist sie mit Ihnen gereist und haben Sie sie nach dem Unfalle noch gesehen? Wurde sie verwundet oder ist sie tot? O, Herr, erbarmen Sie sich meiner und sagen Sie mir rasch, was Sie wissen!"

Er stieß seine Fragen stürmisch mit vor Leidenschaft und Aufregung kaum verständlicher Stimme hervor.

Lovatelli war kaum minder aufgeregt denn der Fragesteller, doch mühte er sich, seine Fassung zu bewahren.

„Nur ruhig, junger Herr," sprach er begütigend, „Ihre Schwester wurde allerdings verletzt, doch hörte ich den Arzt selbst sagen, daß die Verletzung keine gefährliche sei; hoffen Sie das beste. Du lieber Himmel, Sie werden mir doch nicht ohnmächtig?"

Aus dem Antlitz des jungen Mannes war jeder Blutstropfen gewichen; er sollte das beste hoffen, wo doch nach seinem Dafürhalten ganz gewiß nichts mehr zu hoffen war. Er lächelte matt: „Wenn ich es vermeiden kann, will ich gewiß nicht ohnmächtig werden," sprach er, während Lovatelli ihm ermutigend auf die Schulter klopfte, „vor allem aber bitte ich Sie, mir alles zu erzählen, was Sie nur irgend wissen."

„Kein Wort rede ich weiter, bis Sie nicht einen kräftigenden Trunk genommen."

„Und etwas gegessen habe! Nicht wahr?" fügte Eckart hinzu, „denn Sie müssen wissen, daß ich seit dem frühen Morgen keinen Bissen zu mir genommen."

„Du gütiger Himmel!" rief der alte Herr mit teilnahmsvollem Entsetzen. „Sie wollen doch nicht sagen . . ."

„Daß mir die Mittel fehlen, nein, es handelt sich hier nicht um ein durch die Not begangenes Aushungerungs-System; ich war nur den ganzen Tag über so unglücklich, daß ich gar nicht an das Essen gedacht habe."

Eckart nahm Speise und Trank zu sich, dann traten die beiden, welche der Zufall so merkwürdig zusammengeführt hatte, zusammen hinaus auf die belebte Straße.

„Sie glauben also nicht, daß meine Schwester tot sei, Herr von Lovatelli?" fragte Eckart, seinen Arm in den seines Begleiters legend.

„Unsinn, Junge, natürlich ist sie das nicht! Vielleicht mag sie noch zu schwach sein, um zu schreiben, aber sie ist ganz gewiß gut versorgt; seien Sie also nicht unvernünftig und stellen Sie sich die Dinge nicht schwärzer vor, als es notwendig."

„Gebe der Himmel, daß Sie recht haben," sprach Eckart erleichtert aufatmend.

„Ich nehme Sie jetzt mit mir nach Hause," sprach Herr von Lovatelli, „man wird mich ohnedem schon vermißt haben, wenn auch lange nicht so schmerzvoll, als Sie mich vermißen würden."

Eckart nickte teilnahmsvoll, aber er sprach kein Wort; was läßt sich auch für Trost sagen, wenn der Tod unser liebstes von uns genommen?

Da der Weg, welchen die beiden zurückzulegen hatten, noch ein sehr weiter war, rief Herr v. Lovatelli einen Wagen herbei, gab demselben die Adresse an und rasch wurden die beiden Herren in der bezeichneten Richtung gefahren. Der Wagen hielt nach einer Weile vor einem zurückstehenden Hause, die beiden Herren stiegen aus und begaben sich in das erste Stockwerk. Im Rahmen der Thür erschien eine jugendliche, anmutige Frauengestalt.

„Was in aller Welt hat Dich so lange aufgehalten; wir sind des Wartens schon bald müde, Du abscheulicher, alter Papa! Nein, heute bekommst Du keinen Kuß! O . ." sie hielt plötzlich inne, denn sie hatte eine fremde Gestalt hinter jener ihres Vaters gewahrt und starrte dieselbe jetzt, wo sie näher gekommen war, in schrankenloser Verwunderung an.

„Sei kein Närrchen, Kind," sprach Herr von Lovatelli lachend. „Dieser Herr ist der Bruder jener jungen Dame, in welche Ihr Beide, Du und Deine Schwester, Euch damals bei jener Eisenbahnfahrt verliebt habt. Herr von Karczeg . . . meine jüngere Tochter Helene."

Während sich Eckart ehrfurchtsvoll vor dem jungen Mädchen verneigt, konnte er nicht umhin, zu gestehen, daß er kaum je ein anmutigeres Wesen gesehen habe. Gerade das staunende Befremden in ihren Zügen kleidete sie ganz vortrefflich, und die leichte Röte, welche in ihre Wangen stieg, erhöhte nur die Schönheit ihrer Erscheinung.

(Fortsetzung folgt.) 59,19

Freiburg 36 Kaiserstrasse 36 beim Albertsbrunnen.

Friedrich Wempe

Freiburg 36 Kaiserstrasse 36 beim Albertsbrunnen.

beehrt sich den Eingang sämmtlicher

Neuheiten für Herbst und Winter

in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben

seiner verehrten Kundschaft und einem ktl. Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen.

Für Anfertigung nach Maaß bietet mein Lager in deutschen und englischen Stoffen die reichhaltigste Auswahl und werden **Paletots, Anzüge, Hosen etc.** unter der Leitung eines tüchtigen Zuschneiders von besten Arbeitskräften in kurzer Zeit, unter Garantie für tadellosen Sitz, angefertigt. 1317

Bedienung streng reell. — Preise die billigsten aber fest.

Lebensbedürfniß-Verein Emmendingen.

Eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.

Sonntag, den 27. November 1898, Nachmittags ½2 Uhr wird im II. Stock der Brauerei Ramsperger eine

Außerordentliche Generalversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung abgehalten.

1. Mittheilung über den Stand des Geschäfts.
2. Vorlegung der Protokolle des Aufsichtsraths.
3. Verschiedenes.

Indem wir dieses zur Kenntniß der Mitglieder bringen, ersuchen wir recht zahlreiche und pünktliche Betheiligung.

1648 **Der Vorstand.**

Für

Fach- u. Amateurphotographen

bietet günstige Bezugsquelle in den einschlägigen Artikeln wie:

Hochempfindliche Trockenplatten, Papiere, Entwickler, Vixirsalz, Apparate und Utensilien zu photographischen Zwecken 1477

Die Apotheke zu Emmendingen.

Fr. Dieffenbach.

2698

Hrn. Wilh. Moosbrugger in Emmendingen u. Th. Burkhard in Endingen.

Complette Betten, Polstermöbel aller Art,

als:

Divan, Ruhebetten, Canappees, Garnituren u. s. w.,

sowie

bunte Vorhänge, Rouleaux und Dekorations-Artikel

empfiehlt in solider, guter Ausführung bei billigen Preisen

Herrenstr. 49. **F. Scherer,** Herrenstr. 49.

Freiburg i. B.

vormals Fenlinger & Scherer.

Grosses Lager fertiger Spiegel.

Stelle

finden auf 1. Dezember u. Weihnachten: 1629

Perfekte Privat-Köchinen, Haus- und Zimmermädchen, Mädchen und Knechte für Landwirthschaft, Pferdeknechte und Melker

durch Frau **Hagen,** Emmendingen.

Recht gut, haltbar, gesund und billig wird

Haustrunk

aus meinen Weinsubstanzen bereitet. Ein Packet für 100 Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu Mk. 4 franko gegen Nachnahme mit Anweisung. 4749

Qualität bekannt vorzüglich, Bereitung einfach. Weinzucker liefere auf Verlangen billigst.

Wilh. Siefert,

Zell am Harmersbach.

Schmalz-Offert.

Ist. Schweineschmalz, garantirt frei von jedem fremden Zusatz.

von Armour & Co., Chicago,

bei	9 Pfd. (Postpaket)	43 Pfg.
„	25 Pfund-Kübel	41 „
„	50 Pfund-Kübel	40 „
„	100 Pfund-Fäßchen	39 „

Feinst Hamburger Ankerschmalz

bei	25 Pfd.-Kübel	42 Pfg.
„	50 Pfd.-Kübel	41 „
„	100 Pfd.-Fäßchen	40 „

Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz,

bei	9 Pfd. (Postpaket)	47 Pfg.
„	25 Pfd.-Fäßchen	45 „
„	50 Pfd.-Fäßchen	44 „
„	100 Pfd.-Fäßchen	43 „

Garantirt reines Schweineschmalz in eleganten Blecheimern mit Henkel.

Blecheimer mit 9 Pfund für M. 4.—, Blecheimer mit netto 20 Pfd. M. 8.40, gegen Einsendung oder Nachnahme empfiehlt 4448

A. Köhler,

Hauptstätterstraße 40, Stuttgart.

In 4—6 Wochen

Schönstes Haar

durch

„Hoslopin"

per Flasche Mk. 3.50. Garantie. Anstandslose Rückzahlung des Betrages, wo kein Erfolg. Näheres u. Versandt durch 4553

Robert Causemann, Köln.

Gundelfingen.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich das

Gasthaus zum Rössle

käuflich erworben habe und lade verehrl. Publikum freundlichst zu zahlreichem Besuche ein. 1620

Gustav Weyh.

Hauptagentur zu besetzen.

Eine der größten und besonders in **Emmendingen und Umgebung** gut eingeführten Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsgesellschaft sucht einen rührigen soliden

Vertreter,

welcher über freie Zeit verfügen kann, um sich selbst der Acquisition zu widmen. **Inkasso ist bedeutend!** 1612

Offerten unter C. F. 800 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Weihnachts-Nummern

von

Graphic u. London-News

vorräthig in der

Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Doller.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin. 3724.

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.

Deutsch-Amerikan. System.

Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.

Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Freiburg i. B., Kaiserstr. 95—97.

Restaurant z. Fahnenberg

Pfungstädter Bierhalle.

Spezialität:

Reine Markgräfler-, Ihringer-, Blankenhornsberger-, Glotterthäler, Durbacher- u. Ortenauer-Weine.

Vorzüglichen Mittagstisch in u. ausser Abonnement.

Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Zweiter Stock eleganter Billard- u. Speisesaal.

1207 Separates Zimmer für Gesellschaften.

Norbert Müller, Besitzer.

Nr. 277. Emmendingen, Samstag, 26. November 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen auf den

„Hochberger Boten"

für den Monat **Dezember** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Austrägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Neueintretenden Abonnenten wird der „Hochberger Bote" von heute ab bis zum 1. Dez. unentgeldlich zugestellt.

§ Der Ausfuhrhandel Deutschlands

erfreut sich eines lebhaften und andauernden Aufschwungs. Er hat sich in den letzten 25 Jahren verdoppelt. Welche Stellung der deutsche Export im Welthandel einnimmt, ergibt sich aus nachfolgender Nebeneinanderstellung der Ausfuhr in den Jahren 1872 und 1896:

	1872	1896	
England	5125	5901	Mill. Mk.,
Nordamerika	1787	4361	„ „
Deutschland	2323	4125	„ „
Frankreich	3013	2725	„ „
Rußland	1123	2133	„ „
Oesterreich-Ungarn	1042	1531	„ „

Nach dieser Tabelle ist der Ausfuhrhandel Deutschlands auf das doppelte gestiegen, ebenso der Rußlands, während der der Vereinigten Staaten sogar um beinahe 150 Prozent gestiegen ist. Die bemerkenswertheste Erscheinung zeigt sich bei Frankreich, dessen Ausfuhr in demselben Zeitraum nicht nur nicht gestiegen, sondern noch gesunken ist. Auf dem festländischen Europa marschirt der Handel Deutschlands an der Spitze.

§ Reden und Rüsten

hält jetzt in England gleichen Schritt. In diesen Tagen hat der britische Kolonialminister Chamberlain in Manchester eine Rede gehalten, die, mit seiner früheren Leidenschaftlichkeit verglichen, gerade ihrer Ruhe wegen nachdenklich stimmt. Der britische Staatsmann erweiterte den Gegensatz zwischen England und Frankreich außerordentlich. Und auf diesen Gegensatz führt er die englischen Rüstungen zurück, die in keiner Weise in Abrede gestellt oder eingeschränkt werden. Chamberlain hebt hervor, daß auch ohne den Zug nach Faschoda die Beziehungen Frankreichs zu England seit geraumer Zeit manches zu wünschen übrig lassen. Er zeigt, wie Frankreich überall den Engländern entgegentrete und deren Interessen verletze. Er hält eine vollständige Philippika gegen die französische Politik, und er deutet an, daß England sich diese Politik nicht ferner gefallen lasse. Faschoda war nur ein Zwischenfall in dieser Politik. England benutzt aber die Gelegenheit, aus diesem Zwischenfall eine durchgreifende Befestigung einer egyptischen Stellung herzuleiten. Nachdrücklich betont der Kolonialminister, daß England im Namen Egyptens alles Land beanspruche, das jemals zu Egypten gehört hat, und daß es über diesen Grundsatz überhaupt keine Diskussion zulasse Diese Sprache wird in Frankreich abermals ein Gefühl der Ohnmacht und der Demüthigung erzeugen, und doch wird man dazu schweigen müssen, denn der russische Freund hilft nicht. Zwar versichert ein französisches Chauvinistenblatt, Rußland habe fünf Mal in feierlichen Telegrammen versichert, den Franzosen in dem Faschodastreit jede mögliche Hilfe zu gewähren, und der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe nur aus Feigheit die schon gedruckte Depesche aus dem Gelbbuch zurückgezogen. Aber wer glaubt an diese Fabel? Und wer glaubt daran, daß Rußland den Franzosen die Kastanien aus dem Feuer holen werde? Inzwischen ist der Augenblick für England auch insofern günstig, als noch der kleine Zwischenfall von Raheita die Beziehungen Frankreichs zu Italien abgekühlt hat. Unter solchen Umständen schmieden die englischen Staatsmänner das Eisen, so lange es heiß ist. Daneben werden die Flottenrüstungen eifrig weiter betrieben. Das Schlachtschiff „Devastation" ging von Plymouth aus nach Gibraltar. Das fliegende Geschwader in Plymouth wird durch zwei Schlachtschiffe verstärkt werden. Der Panzer „Brisc" ging nach China ab. In Portsmouth liegen z. Zt. 70 Schiffe bereit, innerhalb zwei Stunden in See zu gehen. England könnte also jeden Augenblick losschlagen.

§ Rundschau.

* Fürst Herbert Bismarck hat der Bonner Studentenschaft auf Anfrage mitgetheilt, daß über den Termin der Beisetzung vor Neujahr keine Bestimmung getroffen werden könne. Die Vertreterversammlung der deutschen Studentenschaft, die über eine Ehrung des Andenkens des Fürsten Bismarck berathen soll, wird am 3. Dezember in Hamburg stattfinden.

* In einem Artikel über die Ausführungen der inländischen und ausländischen Presse über die Ausweisungen der Dänen aus Nordschleswig sagt die „Nord. Allg. Ztg.": Die jüngsten Ausweisungen bieten nicht den geringsten Anlaß zu dem nur künstlich erweckten Glauben, als handle es sich um die Anwendung einer besonderen Strenge oder als nehme gar die preußische Regierung eine neue Ausweisungspolitik an. Die größere Zahl der Ausweisungen erklärt sich einfach aus der größeren Zahl der Personen, welche an der die Sicherheit und den Frieden Nordschleswigs bedrohenden Agitation notorisch theilnahmen. Für die bekannte Klage darüber, daß man dänische Unterthanen mit Gewalt zu Deutschen machen wolle, ist nicht der Schatten einer Begründung vorhanden; wohl aber hat die Regierung in Nordschleswig mit Elementen zu thun, welche den Deutschen verwehren wollen, Deutsche zu sein, welche in offener Empörung gegen die Landesregierung die Lostrennung von Preußen betreiben. Diesen Elementen entgegen zu treten, ist eine Pflicht, deren Nichterfüllung ein Verbrechen seitens der Regierung wäre. Die Ausweisungen können und werden erst mit dem Augenblick aufhören, wo die landesfeindliche Agitation aufgehört hat.

* Die katholische Kirche verbietet das Duell. Deshalb schlug dem Schlachtzizen v. Gniewosz das Herz, als er mit dem „grimmen Wolff" den Säbel gekreuzt hatte. Er rief die Vermittelung von Mitgliedern des Polenklubs an, um seine Versöhnung mit der Kirche zu bewirken. Dies geschah auch deshalb, weil die katholische Volkspartei dem Polenklub erklärt hatte, daß es ihr schwer sei, die Verbindung mit einer Partei aufrecht zu erhalten, deren Mitglied zu dem kirchlich verpönten Mittel des Duells greifen, um parlamentarische Konflikte auszutragen. Auch der frühere Ministerpräsident Badeni mußte nach seinem Duell mit Wolff die Versöhnung mit der Kirche suchen. Amüsant ist ein Brief, den der Abgeordnete Wolff von einem polnischen Bauern erhalten haben will. Das Schreiben lautet: „Braver weltberühmter Herr, wenn Sie den ganzen Polenklub zusammen niederhauen möchten, dann würden Sie bei uns mehr geehrt sein als Koczziuczko und Sobieski."

Aus Nah und Fern.

* **Emmendingen,** 24. Nov. Umrechnung. Für Beträge der Frankenwährung, welche in die Markwährung, und Beträge der Markwährung, welche in die Frankenwährung umzurechnen sind, wird das Werthverhältniß für die Güterdienststellen der Großherzoglich Badischen Staatseisenbahnen vom 17. d. Mts. ab auf 1 Frank = 80,4 Pfennig und 1 Mark = 1,2438 Franken festgesetzt.

* **Emmendingen.** Soll man bei Tisch lesen? Die für lernbegierige und in der Zeit beschränkte Leute ganz interessante Frage beantwortet das Pariser Fachblatt „L'hygiène moderne" folgendermaßen: Wenn wir allein sind, fühlen wir uns, sei es beim Frühstück, beim Mittagessen oder Nachtmahl, zumeist bewogen, uns während der Zeit des Essens mit Lektüre zu beschäftigen. Diese Gewohnheit ist schlecht, und man muß sie entschieden bekämpfen; sie ist um so mehr zu bekämpfen, wenn man, um keine Zeit zu verlieren, bei Tische eine begonnene Arbeit, ein angefangenes Studium fortsetzt.

Durch Nacht zum Licht.

Roman von Max v. Weißenthurn. 20

O, Papa Lovatelli, Du guter, ahnungsloser, alter Krieger, setze Deine Brillen auf und sei auf Deiner Hut!"

* * *

Während die Zofe der Baronin Schlingheim an einem November-Nachmittag die letzte Hand an das gelungene Werk der Brauttoilette ihrer Herrin legte, stand Oswald von Karczeg in seiner Behausung bereits reisefertig vor seiner Schwester Bertha und benachrichtigte diese, daß er im Begriffe sei, die Baronin von Schlingheim zu heiraten, daß die Trauung in wenigen Stunden in aller Stille vor sich gehen und auch eine Reise nach sich ziehen werde.

Nachdem er hierauf von seiner höchst überraschten Schwester die herzlichsten Glückwünsche entgegengenommen, bestieg er den vor dem Hause bereitstehenden Wagen und fuhr mit Windeseile davon.

Lucia von Schlingheim wollte eben das Zimmer verlassen, als an der Thüre stark gepocht wurde, und Lina bemerkte, wie ihre Herrin zusammenzuckte.

„Ich bin für niemand zu Hause," flüsterte sie, „merken Sie wohl auf, für niemand."

„Zu Befehl, Frau Baronin."

Das Mädchen trat an die Thüre und kehrte gleich darauf mit einem Paket zurück, welches für die Baronin abgegeben worden sei.

Diese öffnete dasselbe, es enthielt ein Etui mit einem Paar prächtig funkelnder Brillant-Ohrringe, die an sich ein kleines Vermögen wert waren. Es lag keine Visitenkarte dabei und der Abgebende hatte keinen Namen genannt, die Baronin aber wußte natürlich, wer der Geber sei. Ja, das war ein Atom dessen, was er ihr bieten konnte, aber sie wollte mehr haben, viel mehr. Sie war kaum im stande, die funkelnden Steine in den Ohren zu befestigen, so sehr zitterten ihre Hände. Hinter ihren blauen Augengläsern hervor beobachtete Lina Dulber unausgesetzt ihre Herrin.

„Ist der Wagen schon unten?"

„Ja, Frau Baronin."

Und der mit kostbarem Pelz besetzte, zu dem Kleide vortrefflich passende Ueberwurf stand der alternden Dame auch wirklich sehr gut.

„Adieu!" Sie nickte munter und verließ das Gemach.

Rosa stand am Fenster und blickte dem davonrollenden Wagen nach.

* * *

Es war ein wunderbar angenehmer Abend; als Eckart in späteren Jahren an denselben zurückdachte, betrachtete er ihn stets als den entscheidensten Moment seines Lebens, in welchem die Pforten des Paradieses ihm geöffnet worden waren.

So rasch die Familie Lovatelli Irene gegenüber jede Zurückhaltung abgelegt, ebenso rasch wurde sie auch mit ihm sehr vertraut; trotzdem hätte man Unrecht gethan, anzunehmen, daß es Leute seien, welche kleinen sozialen Unterschied kannten und gleich mit aller Welt gut Freund waren. Ihre rasche Vertraulichkeit mit Irene war ein Ausnahmefall gewesen, den man der ungewöhnlich sympathischen Erscheinung des jungen Mädchens zugute schreiben mußte.

Daß sie nun das Interesse, welches sie für das Mädchen empfanden, auf dessen Bruder übertrugen, war um so natürlicher als, wie bereits erwähnt, die Aehnlichkeit zwischen den Geschwistern auf den ersten Blick schon einen jeden ins Auge stechen mußte und es für Fremde verzeihlich war, wenn sie bei gleicher Kleidervweise die beiden Erscheinungen mit einander verwechselten.

Es war für Eckart geradezu peinlich, als er bei seinem Eintritte in das Gemach den erstaunten Blicken der zweiten Tochter und den verwunderten Ausrufen des Sohnes begegnete; obzwar derlei Mystifikationen im Laufe der Jahre aufgehört hatten, für ihn etwas Neues zu sein, berührten sie ihn doch immer in unangenehmer Weise.

Es kam übrigens in kürzester Zeit ein ebenso lebhaftes als unbefangenes Gespräch in Gang und Eckart befand sich kaum eine Stunde im Kreise der Familie, als ihm auch schon zu Mute war, als kenne er dieselbe seit undenklichen Zeiten. Man hatte alle seine Besorgnisse hinsichtlich der Schwester geduldig mit angehört, ihr volle Sympathie entgegengebracht, ihm nach besten Kräften Trost geboten und getrachtet, ihn über eine Aengstlichkeit hinwegzubringen.

Der Sohn des Hauses erklärte, er selbst habe an der Unglücksstätte bezüglich Irenes Zustand den anwesenden Arzt gefragt.

„Es ist so gewesen," fuhr er in seiner lebhaften Erzählung fort; „als ich nur notdürftig gekleidet in strömendem Regen dastand, blickte ich natürlich vor allem um Mutter und Schwestern um mich; ich sah niemand von den Meinen, erkannte aber bei dem Scheine einer Laterne gerade zu meinen Füßen unsere hübsche Reisegenossin."

„Sie lag barhaupt da, war aber völlig angekleidet; ein Mann hatte sich über sie gebeugt, den ich für einen jener Diebe hielt, die sich selbst auf Unglücksstätten oder Schlachtfeldern zur Beraubung von Verwundeten oder Toten so rasch einzufinden pflegen. Ich gestehe, daß meine Idee eine thörichte war, jedenfalls aber handelte ich danach und packte den Mann derb am Kragen, indem ich ihm dabei mit wahrer Stentorstimme zudonnerte, er möge von seinem schmählichen Vorhaben abstehen. Er richtete sich überrascht empor und wandte seine Blendlaterne mir zu und zwar derart, daß sie sein Antlitz voll beleuchtete, was denn auch zur Folge hatte, daß ich meinen Irrtum sofort erkannte; es war ein bärtiges Antlitz mit großen, verwunderten Augen, doch verriet jede Bewegung des Fremden den Mann von Erziehung. 59,19

Während ich ihn noch verwundert betrachtete, kam ein Eisenbahnbeamter des Weges daher, sah, wie ich den Fremden am Kragen hielt und rief mir verwundert zu, was ich denn da treibe und weshalb ich Doktor Rödiger behellige. Rödiger oder so ähnlich hat der Name geklungen, dessen entsinne ich mich genau. Natürlich trat ich in großer Beschämung zurück und gab ihn frei, er aber achtete meiner kaum und beugte sich nur von neuem über die Bewußtlose.